

INTERVIEW IM ATELIER

Ich muß warten: Mein Empfang erfordert Vorbereitung. Dann führt man mich in ein kleines Atelier. Hofmaler Fischer steht in weißem Arbeitskittel (sauber, ohne einen Fleck) mit einer frisch gerichteten Palette und einem Pinsel in der Hand vor einem fertiggemalten und schon gerahmten Bild. Läßt gleich, als er mich sieht, die Palette in die Hand der Bekittelten gleiten, die damit in einen dunklen, höhlenartigen Gang verschwindet.

Der alte Herr, würdig, mit wenig weißem Haar, hat von der Seite einen gutmütigen Zug um die Augenwinkel. In dem etwas verschleierte Blick seiner grünen Augen aber findet man Bestätigung einer Vermutung: Kalt begleitet sein Blick die vorsichtigen Erklärungen.

Ich betrachte das Bild: In einem marmornen Bassin baden und schwimmen nackte Frauengestalten. Auch an der Seite lehnen nackte Körper an Säulen. Vorn liegen zwei Mädchen in künstlicher Pose. Das grüne Wasser des Bassins fließt nach rechts hinten in einen langen blauen See, der von riesigen grauen Felsen umstellt ist. Und weit im Hintergrund krönt ein Palast die bröckelnden Felsen. Links dagegen ist das Bad mit hängenden Trauben überdacht, in denen ein Vogel scheinbar singt, und unten blühen Blumen in großartigen Kübeln.

„Sie arbeiten jetzt wohl noch an diesem Werk?“

„Ja. Aber ich habe es nicht jetzt gemalt. Ich habe es nur vergrößert. Früher ging das Bild nur bis dahin . . . und dahin . . . und dahin. Diese Säule ist neu. Und diese Frau. Die da vorn auch. Dann habe ich den See noch etwas vergrößert. Die Marmorstufen sind noch mehr nach vorn gebaut, damit der Anschluß an den wirklichen Marmor besser ist. Das Bild ist nämlich nur eine Studie zu einem dioramaartigen Gemälde für den Maharadscha von Indien. Für seinen Harem.“

„Ach? — Sie arbeiten dieses Bild im Auftrag . . .“

„Ja. Im Auftrag des Maharadscha von Indien. Für seinen Harem. Hier vorn im Anschluß an dies Gemälde liegt das Bad, in dem etwa zweihundert Haremsfrauen baden. Der Raum ist 50 Meter lang, 30 Meter breit. Auf die Stirnwand wird dieses Bild vergrößert aufgetragen. Ich war vor kurzem vier Wochen selbst am Hofe des Maharadscha und habe alles besichtigt. Von den 200 Frauen sind übrigens nur sieben eigentliche Frauen des Maharadscha. Die übrigen bedienen nur diese sieben. Aber sie sind ihm natürlich alle zu eigen.“

Meister Fischer starrt immerfort auf sein Gemälde, während er spricht.

„Werden Sie die Wandbemalung selbst ausführen?“

„Nein. Ich fahre demnächst nur für kurze Zeit hin, messe aus und lege an. Dann werden Assistenten dort zwei bis drei Monate lang die Ausführung übernehmen. Inzwischen gehe ich nach Amerika und komme dann noch mal zurück, um die letzte Hand anzulegen.“

„Sie sind wohl viel im Ausland beschäftigt?“

„Meistens. Hier ist ja nichts mehr los. Deutschland ist ja so heruntergekommen. Ich werde überhaupt demnächst für immer nach Amerika gehn. Da gibts für ein Porträt wenigstens eine Handvoll Geld. Man bezahlt mir drüben 1000 Dollar für ein Gemälde. Außerdem dieser Betrieb mit dem Reichstag hier, und das alles.